

«Gnomon» 65 (1993)

Silvia Ronchey: *Indagine sul martirio di San Policarpo. Critica storia e fortuna agiografica di un caso giudiziario in Asia Minore.* Roma: Istituto storico italiano per il medio evo nella Sede dell'Istituto Palazzo Borromini 1990. 241 S. (Nuovi studi storici. 6.)

Der Brief 'Die Kirche Gottes zu Smyrna an die Kirche Gottes zu Philomelium und an alle Gemeinden der heiligen und katholischen Kirche allerorten' geht auf eine Bitte der christlichen Einwohner von Philomelium in Phrygien zurück, die über den Märtyrertod des Smyrnäer Bischofs Polykarp näher informiert zu werden wünschten. Als Verfasser des Schreibens wird ein Bruder Markion genannt. Das Martyrium Policarpi wurde bisher als ein im Kern echter, doch mehr oder weniger überarbeiteter Martyriumsbericht betrachtet. Nach allgemeiner Übereinstimmung wird der Tod Polykarps auf den 23. 2. 155 oder 22. 2. 156 n. Chr. datiert. Bald danach sei der vorliegende Bericht in griechischer Sprache abgefaßt worden.

Dieser Frühdatierung kommt im Rahmen der Entstehung des Märtyrerkultes erhöhte Bedeutung zu. Das Schreiben der Gemeinde von Smyrna verschränkt Bericht und Deutung des Martyriums ineinander. Im irdischen Geschehen des Leidens wird am Märtyrer in seiner Körperlichkeit das Einwirken göttlicher Gnade wahrnehmbar. So braucht es nicht zu verwundern, wenn in die Hochschätzung des Märtyrers die Hochschätzung seiner sterblichen Überreste miteinbezogen wird. Diese gelten wertvoller als Gold und Edelsteine und werden daher an passender Stelle ehrenvoll beigesetzt. Das Schreiben teilt weiter mit, daß sich die Ortskirche nach Möglichkeit am Todestag Polykarps an seinem Grab versammeln will. Möglicherweise begingen nichtchristliche wie christliche Fa-

milien in Smyrna das Gedächtnis ihrer Verstorbenen am jährlichen Todestag, während der Westen hauptsächlich des Geburtstages des Toten gedachte. Das Neue im Fall der Märtyrer wäre dann, daß nicht eine Familie, sondern die gesamte Ortskirche gewissermaßen 'amtlich' den Gedächtnistag des Martyriums am Grab begeht. Das Polykarp-martyrium läßt sich in etwa 4 Makkabäer an die Seite stellen, weil es in der Entwicklung der christlichen Theologie des Martyriums einen Punkt bezeichnet, den für den Bereich des Judentums vorher schon 4 Makkabäer markiert hat. Der Autor der jüdischen Martyriumsschrift verfaßt für das ihm unbekanntes Grab eine geeignete Inschrift. In der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. kann man auf christlicher Seite einen weiteren Schritt hinzufügen. Das Grab des Märtyrers ist bekannt, und man versammelt sich dort liturgisch zum jährlichen Gedächtnis des Märtyrers, wobei der Todestag als *dies natalis* interpretiert wird. Trifft die oben erwähnte Datierung zu, dann ist das Polykarp-martyrium der Beginn der altchristlichen Märtyrerverehrung und zugleich die erste Ausformulierung einer entfaltungsfähigen Martyriumstheologie, die eine programmatische Erklärung zum Rang der Märtyrerverehrung enthält (MartPolyc 17,3): Christus gilt die Anbetung, weil er Sohn Gottes ist. Den Märtyrern bringt man mit Recht Liebe entgegen als Jüngern und Nachahmern des Herrn wegen ihrer unübertrefflichen Zuneigung gegenüber ihrem König und Lehrer, die sich in der Passion aufgipfelt. (Vgl. Th. Baumeister: Heiligenverehrung I. In: RAC 14, 114.)

Es ist das Verdienst von R., erneut das Interesse auf die Polykarpfrage gelenkt zu haben, d.h. auf das Datierungsproblem. Ihr erkenntnisleitendes Interesse konzentriert sich auf das Werk von T. Keim: Aus dem Urchristentum. Geschichtliche Untersuchungen. Band 1, Zürich 1878. Hier findet sich ein Plädoyer für eine Spätdatierung des Polykarp-martyriums. Die Verf. bemüht sich um eine relecture aller einschlägigen Quellen, auch der möglicherweise zeitgleichen Märtyrerschriften wie des Martyriums des Pionius und der Akten von Karpus, Papilus und Agathonike. Sie untersucht die philologischen Aspekte und überprüft die rhetorisch-literarische Seite des Polykarp-martyriums. Die historischen, lehrhaften und kulturellen Gegebenheiten werden vorgestellt und analysiert. Die kulturhistorischen Zu-

sammenhänge werden ebensowenig übersehen wie die Beziehungen zwischen Christentum und römischem Staat. Das soziale Geflecht und die wirtschaftlichen Aspekte des Heidentums, des Judentums und des Christentums in Smyrna werden einander gegenübergestellt. Die Strafbestimmungen der trajanischen und antoninischen Zeit werden im Licht der prozessualen Schritte gegen Polykarp und anlässlich des Vorgehens gegen die Lyoner Märtyrer betrachtet. Dabei stößt die Verf. immer wieder auf Anachronismen. Nach einer ausführlichen Diskussion mit den Argumenten der Frühdatierung entscheidet sich die Verf. für das Jahr 167 als Todesdatum von Polykarp.

Besonders ausführlich behandelt die Verf. die Eingrenzung der Entstehung des Martyriumsberichts. Als terminus post quem wird die Zeit Tertullians und als terminus ante quem die konstantinische Ära, näherhin die Zeit von 249–270 angegeben.

Diese Spätdatierung schließt eine alte Quelle nicht aus, die erst im 3. Jh. n. Chr. ihre endgültige Gestalt erhalten hat. Von den zahlreichen Argumenten für die Spätlösung der Polykarpfrage haben zweifellos die aus dem Brief selbst gewonnenen Aspekte Gewicht. MartPolyc 17 sagt wörtlich: 'Den Märtyrern aber erweisen wir als Schülern und Nachahmern des Herrn gebührende Liebe wegen ihrer unübertrefflichen Zuneigung zu ihrem König und Lehrer. Möchten doch auch wir ihre Genossen und Mitschüler werden.' MartPolyc 18 führt aus: 'Dort werden wir uns mit der Gnade Gottes nach Möglichkeit in Jubel und Freude versammeln und den Geburtstag seines Martyriums feiern zum Andenken an die, welche bereits den Kampf bestanden haben, und zur Übung und Vorbereitung für die, welche ihm noch entgegengehen.' Schließlich würdigt MartPolyc 19 den berühmten Bischof von Smyrna: 'Er war nicht nur ein ausgezeichnete Lehrer, sondern auch ein hervorragender Blutzeuge, dessen Martyrium alle nachzuahmen begehren, da es nach Christi Evangelium geschah.' Alle drei Stellen weisen auf eine bevorstehende Verfolgung hin. Wer für Polykarp dem Todesjahr 167 n. Chr. zustimmt, der könnte solche Bemerkungen als Ermunterung verstehen, künftige Verfolgungen mit allen Konsequenzen auf sich zu nehmen. Abgesehen von der sporadischen Christenverfolgung unter Septimius Severus, kämen dann Zeiten wie die des Decius, Valerians und Diokle-

tians in Frage. In den längeren Friedensperioden wären solche Bemerkungen kaum verständlich.

Die Verf. hat die Polykarpfrage wohl nicht endgültig gelöst. Doch folgt sie einem Trend, der prinzipiell z. B. auch die Spätattribution der Ignatianischen Briefe forciert. Man wird den Frühdatierungen vorhalten müssen, daß diese den Bestand einer nahezu ausgereiften Martyriumstheologie in der zweiten Hälfte des 2. Jh. nur ungenügend erklären können. Für das Ende des 3. Jh. wäre dies kein Problem. Dann aber würde die Sonderstellung des Polykarpmartyriums in der Geschichte der Heiligenverehrung zurückgenommen werden müssen.

Augsburg

Wilhelm Gessel